

Leseprobe

Ulrich Klapstein

›Nordlichter‹

Theodor Däubler im Werk Arno Schmidts



Ulrich Klapstein

›Nordlichter‹

Theodor Däubler  
im Werk Arno Schmidts

AISTHESIS VERLAG

AISTHESIS VERLAG

---

Bielefeld 2012

*Abbildung auf der Titelseite:*

„Aurora Jök“.

Fotografie und © photocube/Stefan Forster (Wil, Schweiz).

*Abbildungen auf der Rückseite:*

Theodor Däubler.

© Literaturarchiv der Akademie der Künste, Berlin.

Arno Schmidt.

© Arno Schmidt Stiftung, Bargfeld.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2012

Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld

Satz: Germano Wallmann, [www.geisterwort.de](http://www.geisterwort.de)

Druck: docupoint GmbH, Magdeburg

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-926-2

[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	9
1. Teil: ›Nordlichter‹ .....	21
1.1. Annäherung an einen ›schwierigen Fall‹ .....	23
1.2. Nordlichtmythen .....	41
1.3. Däublers ›Privatkosmogonie‹ .....	48
1.4. Exkurs: Görres – Fourier – Proudhon – Bachofen – Gross .....	54
2. Teil: Theodor Däubler in der Rezeption Arno Schmidts .....	67
2.1. Däubleriana in den ›Juvenilia‹ bis zur ›Gelehrtenrepublik‹ .....	69
2.2. Dichterpriester und andere Gesellen: von ›Sitara‹ bis ›Caliban‹ .....	82
2.3. Im Banne des Sexus: ›Zettel's Traum‹ .....	93
2.4. Wortreihen wie im ›Ararat‹ .....	102
2.5. Nordlicht-Lektionen in der ›Schule der Atheisten‹ .....	108
2.6. Abgesänge, orphisch .....	117
3. Anhang .....	127
3.1. Primärliteratur und Siglenverzeichnis .....	129
3.2. Verzeichnis der Sekundärliteratur .....	132

## Einleitung

Theodor Däubler zählt zu den bedeutendsten deutschsprachigen und -schreibenden Lyrikern des 20. Jahrhunderts, aber seine Werke gehören zugleich zu den heute am wenigsten bekannten Dichtungen der neueren Literatur. Der bislang einzige längere Beitrag<sup>1</sup> der Schmidt-Forschung, der sich mit Däublers Spuren im Werk von Arno Schmidt befasst, liegt nun schon mehr als zwei Jahrzehnte zurück. Und obwohl Zitate aus Däublers Großepos *Das Nordlicht* Schmidts Œuvre wie ein roter Faden durchziehen, hat man diesen Wegmarken im Einzelnen bisher kaum Beachtung geschenkt und mit wenigen Ausnahmen nicht in die Betrachtungen einbezogen. Dieses erscheint umso merkwürdiger, als an der Interpretationsoffenheit der Texte Däublers schon Arno Schmidt selbst keinen Zweifel ließ: »DÄUBLER ›Nordlicht‹. Richtig; da kann platterdings A l l e s interpoliert werden«<sup>2</sup> – was natürlich gleichermaßen für seinen eigenen Umgang mit dieser Dichtung galt.

Ein wesentlicher Grund für die Zurückhaltung der Lesergemeinde Arno Schmidts und auch der Schmidt-Forschung bei der Beschäftigung mit Däubler und seinem Werk dürfte in der Einschätzung Däublers als sperrigem Autor zu suchen sein: seine Lyrik gilt als schwierig und findet deshalb heutzutage nicht mehr viele Leser. Von seinen früher auch in Anthologien vertretenen Gedichten und Hymnen ist meist nicht mehr als eine Reminiszenz übrig geblieben. Das bedeutet aber z.B. für die Schmidt-Forschung, dass die häufig verwendeten Erklärungsparadigmata: Versuchsreihen, Etymtheorie, Traumtext usf., also die zum Grundbestand vieler Forschungsarbeiten über Schmidts poetische Praxis zählenden Deutungsansätze, für eine Analyse von Schmidts Däubler-Rezeption noch nicht hinreichend fruchtbar gemacht

- 
- 1 Dietmar Noering: »O Capri, wer Küsse liebt, eilt hin zu dir!«. Ein Inselmotiv in Arno Schmidts Novellen=Comödie ›Die Schule der Atheisten‹ nebst nachfolgender Reise in die Zettelkästen. In: Schauerfeld, 1. Jg. 1988, Heft 3, S. 2-7. Eine weitere Einzelstellenerläuterung von Dietmar Noering erschien unter dem Titel »Wie Butt genannt Scheibe ›Dietrichs Ei‹ verkochte«; in: Schauerfeld. Mitteilungen der Arno-Schmidt-Leser. 4. Jg. 1991, Heft 2, S. 15.
  - 2 Arno Schmidt: Die Tugenden der Kaulquappe. In: Ders.: Fragmente. Prosa, Dialoge, Essays, Autobiografisches. Eine Edition der Arno Schmidt Stiftung im Suhrkamp Verlag, Bargfeld 2003, S. 236-241, hier S. 238.

werden konnten. Es scheint fast so, als komme dem »großen Buch« Däublers der gleiche Stellenwert zu wie dem »Überbuch« *Zettel's Traum*:

Spöttisch-melancholisch, aber keinesfalls tief enttäuscht könnte man schließlich auch überlegen, ob »Zettel's Traum« nicht zu jenen Büchern gehört oder gehören wird, die viel eher eine Art »Objekt« sind, von dem Überlegungen ihren Ausgangspunkt nehmen, als dass sie als Bücher wirklich durchgelesen, *durch* gelesen werden – das werden schließlich viele Bücher, und mit geringem Gewinn.<sup>3</sup>

Auch Schmidts Wieland-Faszination und deren vielschichtige Auswirkungen auf sein Werk, lange Zeit ein Desiderat der Schmidt-Forschung, war ja bisher nicht zusammenhängend und bezogen auf Schmidts Zitierpraxis untersucht worden, was dazu geführt hat, dass für den Rezipienten der Schriften Schmidts oft kaum zu entscheiden war, »ob eine Bezugnahme nun bewusst (also spielerisch-ironisch bzw. identifikatorisch) oder kryptomnestisch erfolgt«<sup>4</sup> sei. Der »Fall« Däubler stellt sich auf den ersten Blick dagegen ganz anders dar, denn Schmidt macht eigentlich durchgängig deutlich, wenn er Däubler zitiert, im mittleren und späten Werk sogar fast immer mit exakter Quellenangabe mit Band und Seitenzahl, und aus dem Kontext geht in den meisten Fällen auch hervor, warum eine Bezugnahme auf Däublers Werk jeweils stattfindet. Das oft von Lesern als Zumutung empfundene name dropping Schmidts, das es im Hinblick auf die Däubler-Rezeption *auch* gibt, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als ein wohlkalkuliertes Wortspiel und vielleicht sogar als forciertes Einblick in die eigene Dichterkwerkstatt, quer durch fast das gesamte Œuvre. Es gibt Parodien seines Vorbilds, ironische Zitierungen, aber keine Plagiate. Nichtsdestoweniger ließ Schmidt Däubler als Hintergrundfigur oft nur durchscheinen und machte aus seiner Rezeption der *Nordlicht*-Dichtung auch eine Mystifikation. In den bisher veröffentlichten Briefwechseln taucht Däublers Name nur in denen mit Wilhelm Michels und Peter Rühmkorf auf, dort aber in eher »unliterarischen« Zusammenhängen, etwa wenn es darum ging, wie Schmidt an eine bestimmte Däubler-Ausgabe gelangen könne. Auch die bisher heraus-

3 Jörg Drews/Doris Plöschberger (Hg.): »Des Dichters Aug' in feinem Wahnwitz rollend ...«. Dokumente und Studien zu »Zettel's Traum«. München: edition text + kritik 2001, S. 9.

4 Ingo Leiß: Wielands Verserzählungen im Werk Arno Schmidts. Umriss eines Kommentars. München: edition text + kritik 2007, S. 8.

gegebenen Tagebücher Alice Schmidts schweigen sich zu Däubler aus, in den Personenregistern sucht man diesen Namen vergebens.

Bei der bisherigen Sichtung der Spuren Däublers im Werk Arno Schmidts sind schon einige Vorstöße unternommen worden: zum einen in einer Sichtung auf Basis von Stündels Register zu *Zettel's Traum*<sup>5</sup>, das ca. zwanzig Erwähnungen Däublers auflistete, zum anderen in einer werkchronologischen Zusammenstellung von Däubler-Zitierungen im Rahmen einer Expressionismus-Recherche.<sup>6</sup> Hierauf also konnte aufgebaut werden. Zur Lokalisierung weiterer Textstellen haben sich die Onlineausgabe der Florentiner Fassung des *Nordlichts* bei [www.zeno.org](http://www.zeno.org), genauso wie einige der bekannten Handbücher zum Werk Arno Schmidts, z.B. das »Hausgespenst« von Leibl Rosenberg, als sehr hilfreich erwiesen.<sup>7</sup> Weitere Belegstellen verdankt der Verfasser den schon erwähnten Beiträgen von Dietmar Noering<sup>8</sup> sowie Josef Huerkamps neuerdings komplettierten Forschungsergebnissen zum *Steinernen Herzen*.<sup>9</sup> Unsere Analyse der Rezeption der Werke Theodor Däublers durch Arno Schmidt kann sich nunmehr auf ein werkchronologisches Textkorpus von über einhundert Zitaten und Anspielungen auf Theodor Däubler und seine Dichtungen im Œuvre Schmidts stützen und versucht, der weiteren Forschung einen Gesamtüberblick zur Verfügung zu stellen, auch wenn das Risiko einer Beschäftigung mit einem entlegenen Autor wie Theodor Däubler evident ist.

- 
- 5 Friedhelm Rathjen: Zettel's Charts. Die Top 40 der Moderne in »Zettel's Traum«. In: Jörg Drews/Doris Plöschberger (Hg.): »Des Dichters Aug' in feinem Wahnwitz rollend ...« (wie Anm. 3), S. 261-277; vgl. Dieter H. Stündel: Register zu Zettels Traum. Eine Annäherung. München: edition text + kritik 1974 (mit den Erweiterungen von 1980).
  - 6 Friedhelm Rathjen: Schmidt und der Expressionismus, oder im Banne des Soergel. In: Bargfelder Bote, Lfg. 313-314 (Januar 2009); die Zusammenstellung zu Däubler findet sich dort auf den Seiten 16/17.
  - 7 Leibl Rosenberg: Das Hausgespenst. Ein begleitendes Handbuch zu Arno Schmidts »Die Schule der Atheisten«. München: edition text + kritik 1977 [erster Band].
  - 8 Vgl. Anm. 1, sowie Ders.: Ach, Herr Exarch. Das Exarchat von Ravenna und das Reservat an der Eider in Arno Schmidts »Die Schule der Atheisten«. In: Zettelkasten 1. Aufsätze und Arbeiten zum Werk Arno Schmidts. Sammelband. Frankfurt am Main: Bangert & Metzler 1984, S. 202-209.
  - 9 Josef Huerkamp: »Die große Kartei«. Enzyklopädie zu Arno Schmidts Roman »Das steinerne Herz«. München: edition text + kritik 2011.

Nicht uninteressant erscheint in diesem Zusammenhang auch die Frage, was Arno Schmidt von Däublers Vorläufern kannte, da deren Beantwortung nicht unwesentlich die Rezeptionsbedingungen von Däublers Werk zu erhellen vermag, auch wenn hier vieles Desiderat bleiben muss. Der Saint-Simonismus und Frühsozialismus eines Charles Fourier beispielsweise dürfte Arno Schmidt zumindest aus der ihm zur Verfügung stehenden Sekundärliteratur hinreichend vertraut gewesen sein. Im *Steinernen Herzen* – Huerkamp hat in seiner »Enzyklopädie« an zwei Stellen darauf verwiesen<sup>10</sup> –, setzt sich der Ich-Erzähler in den Gesprächen mit Frieda Thumann – »Gemeinschaftsküchen müßte es in jedem Ort geben, so Kantinen für sämtliche Einwohner« (StH 51); »die Frau hat man zur Monogamie gezwungen, während der Mann verschmitzt weiter polygamiert« (StH 154) – ja nicht nur mit Fouriers »Phalanstères«, also der Idee eines künftigen Genossenschaftswesens auseinander, sondern auch mit den Gedankengängen eines Lewis H. Morgan im Anschluss an Johann Jakob Bachofens mutterrechtliche Forschungen und deren Spiegelungen bei Friedrich Engels. Eine Ausgabe von Bachofens *Mutterrecht* sowie auch von Friedrich Engels' *Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. Im Anschluß an Lewis H. Morgans Forschungen* finden sich in Arno Schmidts Bargfelder Bibliotheksbestand.<sup>11</sup> Bei Engels hieß es unter Bezugnahme auf Bachofen und Morgan:

Bachofen hat ferner unbedingt recht, wenn er durchweg behauptet, der Übergang von dem, was er »Hetärismus« oder »Sumpfzeugung« nennt, zur Einzelehe sei zustande gekommen wesentlich durch die Frauen. Je mehr mit der Entwicklung der ökonomischen Lebensbedingungen, also mit der Untergrabung des alten Kommunismus und mit der wachsenden Dichtigkeit der Bevölkerung, die altherkömmlichen Geschlechtsverhältnisse ihren

---

10 Ebd., S. 308 und 154. Schmidts Werke werden im Folgenden in Kurzform mit Sigle (vgl. das Verzeichnis im Anhang) und Seitenzahl zitiert.

11 Johann Jakob Bachofen: *Urreligion und antike Symbole*. Systematisch angeordnete Auswahl aus seinen Werken. Hrsg. von Carl Albrecht Bernoulli. 3 Bände. Leipzig: Ph. Reclam jun. 1926 (vgl. Dieter Gätjens: *Die Bibliothek Arno Schmidts*. Ein kommentiertes Verzeichnis seiner Bücher. Neue Ausgabe, durchgesehen und erweitert von Günter Jürgensmeier. Bargfeld: Arno Schmidt Stiftung 2003 (künftig BVZ), Nr. 761); Friedrich Engels: *Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats*. Im Anschluß an Lewis H. Morgans Forschungen. 5. Aufl., Berlin/DDR: Dietz Verlag 1952 (Bibliothek von Alice Schmidt, BVZ 728).

waldursprünglich-naiven Charakter einbüßten, um so mehr mußten sie den Frauen erniedrigend und drückend erscheinen; um so dringender mußten sie das Recht auf Keuschheit, auf zeitweilige oder dauernde Ehe mit nur einem Mann, als eine Erlösung herbeiwünschen. Von den Männern konnte dieser Fortschritt ohnehin schon deshalb nicht ausgehen, weil es ihnen überhaupt nie, auch bis heute nicht, eingefallen ist, auf die Annehmlichkeiten der tatsächlichen Gruppenehe zu verzichten. Erst nachdem durch die Frauen der Übergang zur Paarungsehe gemacht, konnten die Männer die strikte Monogamie einführen – freilich nur für die Frauen.<sup>12</sup>

Eine weitergehende Beschäftigung Schmidts z.B. mit der Fortführung des Fourierschen Frühsozialismus durch Proudhon, einer weiteren wichtigen Bezugsquelle Däublers, ist bei Schmidt allerdings nicht nachweisbar, wohingegen er sich mit Joseph Görres' christlicher Mystik und Kosmogonie im Zusammenhang seiner Romantikrezeption ausweislich des Bibliotheksbestandes jedoch beschäftigt hat; auch die Kenntnis von Alexander von Humboldts Hauptwerk *Kosmos* zeigt, dass sich Schmidt mit diesen frühen Erklärungsversuchen der spätestens seit Halley wissenschaftlich näher analysierten Nordlicht-Erscheinungen sehr wohl auseinandergesetzt hat.<sup>13</sup> Wie genau Schmidt die zwischen Sigmund Freud und seinem Schüler, dem Analytiker Otto Gross, bestehenden Uneinigkeiten um die Anwendbarkeit der Psychoanalyse kannte, ist bisher nicht im Einzelnen erforscht worden. Im Briefwechsel Freuds mit Carl Gustav Jung wird der »Fall Gross« mehrfach angesprochen, nachdem Otto Gross der Klinik Burghölzli in Zürich von Freud mehr oder weniger als Patient empfohlen worden war.<sup>14</sup> Die Korrespondenz zwischen Fließ und Freud zwischen 1887 bis 1904, in der es unter

---

12 Friedrich Engels: Der Ursprung der Familie (wie Anm. 11), S. 57.

13 Joseph Görres: Die christliche Mystik. Regensburg u. Landshut: Verlag von G. Joseph Manz 1836-1842 (BVZ 774), sowie Alexander von Humboldt: Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. Hrsg. von Ed. Buschmann. 4 Bände. Stuttgart: J.G. Cotta, 1845-1858 [recte: 1858-1860], S. 100-105 (BVZ 1020).

14 Schmidt hatte aus dem Briefwechsel Freuds mit Carl Gustav Jung, den er in der Ausgabe von S. Fischer, Frankfurt am Main 1974 besaß, mehrere Briefstellen zu Freuds *Gradiva* ausgewertet (vgl. BVZ 732.9). Hinweise auf Gross' Publikationen hat der Berliner Antiquar Hansjörg Viesel erst in den frühen 1970er Jahren gefunden, Anlass zur Wiederentdeckung von Otto Gross im deutschsprachigen Raum. Die Schriften von Otto Gross sollten 1973 neu ediert werden, aber eine Ausgabe kam nicht zu Stande.



anderem um die Übernahme von Fließ' Überlegungen zur Bisexualität ging, die von Gross in sehr spezifischer und unten noch darzulegender Weise fortgeführt worden waren, hat Schmidt gründlich gelesen und überaus geschätzt, wenn auch die ihm damals zur Verfügung stehende Ausgabe von 1950 nur in retuschierter Form und mit den Streichungen von Anna Freud und Ernst Kris erschienen war. In seiner Rezension zum Gesamtregister der Freud-Ausgabe im S. Fischer Verlag *Zur Notausgabe des Notregister* vom Februar 1969, geht Schmidt kommentierend auf die Bedeutung dieses Briefwechsels ein, der editorisch allerdings »schändlich kastriert« sei, obwohl er zu den »wichtigsten« der Briefbände zu zählen sei (NNr 435).<sup>15</sup>

Was nun Däublers Dichtung selbst anlangt, lassen sich zahlreiche Hinweise aus dem Bestand der Bargfelder Bibliothek entnehmen, sodass sich ein annäherndes Bild des Umfangs von Arno Schmidts Kenntnissen des Däublerschen Werks ergibt. Schon als Schüler in Görlitz (bis Ostern 1933) hatte Schmidt viele Werke des Expressionismus kennengelernt, und Däublers Hauptwerk, *Das Nordlicht* in der Genfer Fassung von 1921/22, hat er bereits in den frühen 30er Jahren besessen, die Ausgabe ist ihm aber in den Kriegswirren wie viele andere ihm wertvolle Titel seiner Bibliothek verloren gegangen. Schmidt war bei seinen ersten Bezugnahmen auf Däubler deshalb auf sein »gußeisernes« Gedächtnis angewiesen, dem sich zahlreiche Gedichtzeilen und markante Wendungen eingeprägt haben mögen.<sup>16</sup>

Diese Erinnerungslücken zu schließen war ihm in den Nachkriegsjahren erst nach und nach möglich, und zwar in dem Maße, wie er seine Bibliothek

---

15 Zum Freud-Komplex vgl. Gregor Strick: An den Grenzen der Sprache. Poetik, poetische Praxis und Psychoanalyse in »Zettel's Traum«. Zu Arno Schmidts Freud-Rezeption. München: edition text + kritik 1993, S. 103, hier Fußnote 68. Auf dem Vorsatz von Schmidts Ausgabe von Sigmund Freud: Aus den Anfängen der Psychoanalyse. Briefe an Wilhelm Fließ. Abhandlungen und Notizen aus den Jahren 1887-1902. London: Imago Publishing Co. 1950 findet sich der Eintrag: *Arno Schmidt (wichtig!)*. [E 1962]; der Band enthält Lesezeichen Schmidts auf den S. 140, 226/227, 348/349, teilweise mit handschriftlichen Anmerkungen (vgl. BVZ 732.4).

16 Zu dieser Selbstcharakteristik Schmidts in Bezug auf seine Kenntnis verlorener Werke, aber natürlich auch alle davon abgeleiteten »Extrapolationen« vgl. neuerdings den erhellenden und in dieser Form wegweisenden Kommentarband zum sog. Zitatismus Schmidts von Josef Huerkamp: Toreutische Arbeit. Der >Zitatismus< in Arno Schmidts Historischem Roman »Das Steinerne Herz«. München: edition Text + kritik im Richard Boorberg Verlag 2012.

wieder aufstocken konnte. Die früheste nach dem Zweiten Weltkrieg erschienene Sammlung einiger Dichtungen Däublers hat Schmidt schon 1951 erworben – bei dieser ersten Anthologie handelte es sich bezeichnenderweise um einen von Hanns Ulbricht in der Reihe »Verschollene und Vergessene« herausgegebenen Band –, eine Ausgabe der Genfer Fassung ist ihm von seinem Verleger Krawehl aber erst im Jahre 1958 zugänglich gemacht worden:

Meinen aufrichtigen Dank für das »Nordlicht« ! Es ist genau die Ausgabe, die mir in Schlesien verlorengegangen ist; in der ich also jede Stelle ohne Besinnen finde; ja, es ist sogar genau derselbe Einband – ich kaufte sie mir damals, als ich 16 Jahre alt war. Sie wissen wahrscheinlich gar nicht, wie groß Ihr Geschenk ist: ich suche diese Ausgabe nämlich seit einigen Jahren vergeblich; sie ist, merkwürdigerweise, seltener geworden, als die 1.Fassung von 1906, die mir schon zweimal angeboten wurde (die aber einmal wesentlich dürftiger ist; und außerdem kann ich damit nichts anfangen, während ich in dieser hier automatisch Seite und ungefähren Ort noch weiß). / Also noch einmal: Sie haben mir damit eine große Freude gemacht!<sup>17</sup>

Schmidt bezieht sich hier auf seine vorangegangene Korrespondenz mit dem damaligen Redakteur des Hamburger »Studenten-Kurier« Peter Rühmkorf, bei dem Schmidt offenbar wegen der Florentiner-Ausgabe des *Nordlichts* angefragt hatte. Ein undatierter Antwortbrief Rühmkorfs war am 15.5.57 in Darmstadt eingetroffen mit der Auskunft, dass »der Däubler [...] in der Florentiner Ausgabe zu haben [ist], Preis 30 DM. Für eine Seite Schmidt-Text (Zeitungssseite) ist sie in Ihrem Besitz.«<sup>18</sup> Da Schmidt nicht sofort antwortete, schrieb Rühmkorf, der an weiteren Beiträgen Schmidts für den Hamburger *Studenten-Kurier* interessiert war und ihn für sich halten wollte, schon am 20.5.: »Wir würden gern in Büchern honorieren, weil die geringe Summe sonst zu schöfflich aussähe. Ob's der Däubler sein soll oder irgend etwas anderes, müßten Sie bestimmen.« Nun antwortete Schmidt prompt: »[...] ein sehr geringes Honorar ist schlimmer als gar keines! (Nebenbei: lassen Sie ja Ihre Pläne fallen, mich mit Büchern zu honorieren; meine Beiträge

17 Auszug aus einem bisher unveröffentlichten Brief Schmidts an Ernst Krawehl vom 22.1.1958, dem Verf. mitgeteilt von der Arno Schmidt Stiftung, Bargfeld.

18 Arno Schmidt: Briefwechsel mit Kollegen. Hg. von Gregor Strick. Eine Edition der Arno Schmidt Stiftung im Suhrkamp Verlag; Bargfeld 2007, S. 123 (= Brief Nr. 127).

bekommen Sie, im Interesse der guten Sache, solange gratis, als die Auflage 30.000 nicht übersteigt.«<sup>19</sup>

Die dann 1956 im Kösel-Verlag veranstaltete Auswahl aus dem Gesamtwerk Däublers, die dem Nachkriegspublikum erstmals auch Auszüge aus dem Nachlass zugänglich machte – wie z.B. Däublers Entwürfe zur Athener Ausgabe aus den Jahren 1922 bis 1930, den Griechenlandessay *Delos* und einiges andere mehr – hat Arno Schmidt dann in den frühen 1960er Jahren von seinem Bekannten Wilhelm Michels erhalten: »Schönen Dank für den DÄUBLER – nun bin ich auch in dieser Richtung komplett.«<sup>20</sup> antwortete er Michels. Hinzu kamen dann – eine genaue Datierung existiert in dem Verzeichnis des Bargfelder Bibliotheksbestandes leider nicht – auch einige Erstausgaben der Prosaschriften Däublers, die allerdings nicht allesamt aus Däublers Feder stammten. Die Florentiner Ausgabe des *Nordlichts*, die er später als »Urtext« bezeichnen wird, hat Schmidt sogar erst 1976 von Bernd Rauschenbach erwerben können, wovon dieser in einer aufschlussreichen Anekdote berichtet.<sup>21</sup>

Die Neuauflage von Kurth Pinthus' Anthologie *Menschheitsdämmerung* in der Rowohlt-Taschenbuchreihe besaß Schmidt ebenfalls seit 1961 wieder, im gleichen Jahr beschaffte sich Schmidt die Überarbeitung von Albert

---

19 Ebd., S. 124 (= Brief Nr. 129).

20 So im Brief an Wilhelm Michels vom 18.10.1960. In: Der Briefwechsel Arno Schmidt / Wilhelm Michels. Hg. von der Arno Schmidt Stiftung. Bargfeld: Haffmans Verlag 1987, S. 178 (= Brief Nr. 196).

21 Vgl. BVZ Nr. 350.7; Bernd Rauschenbach teilte hierzu Folgendes mit: »Ich kann die Anekdote beisteuern, dass ich 1976, als ich in einem Berliner Antiquariat grad die Florentiner Nordlicht-Ausgabe gekauft hatte, noch ein wenig weiter im Laden herumstöberte und Ohrenzeuge eines Telefonats des Antiquars wurde: »Nein Frau Schmidt, tut mir sehr leid, Frau Schmidt, das Nordlicht ist grad eben an einen Kunden hier im Laden verkauft, nein, Frau Schmidt, das mach ich grundsätzlich nicht, auch nicht für Ihren Mann, tut mir leid.« (So ähnlich.) Natürlich fragte ich den Antiquar, und mein Verdacht wurde bestätigt. Als ich dann ein paar Wochen später wieder mal nach Bargfeld fuhr, ich hatte (schweren Herzens: die Ausgabe war ZU schön, und extrem preiswert) das Nordlicht im Gepäck und verkaufte sie Schmidt, der nicht mehr damit gerechnet hatte und sich geradezu unbändig freute. – Schmidt sagte mir nur, dass er Däubler schon als junger Mann geschätzt habe – aber das wissen wir ja schon aus seinen Werken und dem Eintrag in der Florentiner Ausgabe.« (Brief an den Verf. vom 27.10.2011).

Soergels dreibändigem Vorkriegswerk *Dichtung und Dichter der Zeit* durch Curt Hohoff, genauer: deren ersten Band *Vom Naturalismus bis zur Gegenwart*.<sup>22</sup> Hohoff hatte im Vorwort geschrieben: »Eine ganze Generation hat von Soergel gezehrt, man kann sagen, sie hat die moderne Literatur durch Soergel kennengelernt.«<sup>23</sup> Dies gilt vor allem auch für Arno Schmidt, denn das für ihn wichtige Kapitel – »Epos und Lyrik der Zeit«, das sich auf mehr als einhundert Seiten mit »kosmischer und kosmogonischer Dichtung« und u.a. den Autoren Theodor Däubler, Carl Spitteler, Alfred Mombert und Albrecht Schaeffer auseinandersetzte –, stellt eine modernisierte Fassung des ›Ur-Soergel‹ aus dem Jahr 1925 dar, den Schmidt schon vor dem Krieg besessen und ausgiebig benutzt hatte.<sup>24</sup> Die Neubearbeitung Hohoffs tönnte Soergels frühere Zurechnung Theodor Däublers zum expressionistischen Jahrzehnt allerdings deutlich ab und ordnete ihn stattdessen in einen größeren Gesamtzusammenhang der Moderne ein. Das schon von Soergel entworfene Dichterbild Däublers blieb aber in seinem Kern unverändert, wurde allenfalls etwas ergänzt. Soergels Darstellung des Expressionismus wurde von Hohoff ausführlicher dann erst in den Nachfolgebänden, die 1963 erschienen ist, integriert.

Schmidts Beschäftigung mit Däubler schon in den frühen 1930er Jahren, seine hierauf beruhende profunde Kenntnis der Genfer Ausgabe des *Nordlichts* und wohl auch der in der *Menschheitsdämmerung* enthaltenen Gedichte Däublers waren die Ausgangsbasis für eine lebenslange Däubler-Rezeption, die sich von den »Juvenilia« über das Œuvre der 1950er und 1960er Jahre bis zum Fragment gebliebenen *Julia*-Roman erstreckte. Wie sich diese Rezeption im Einzelnen gestaltet und in seinem Werk niederschlug, darauf wird im zweiten Teil dieser Arbeit genauer einzugehen sein. Zu beachten allerdings ist stets, dass die offen geäußerte Wertschätzung von Autoren und Werken, die Schmidt seinen Figuren in den Mund legte und die

22 Albert Soergel/Curt Hohoff: *Dichtung und Dichter der Zeit. Vom Naturalismus bis zur Gegenwart*. Düsseldorf: Augus Bagel Verlag 1961.

23 Ebd., S. 5.

24 Albert Soergel: *Dichtung und Dichter der Zeit. Neue Folge: Im Banne des Expressionismus*. Leipzig: R. Voigtländers Verlag. [11. bis 15. Tausend] 1926. [BVZ 446.2]. Auf dem Vorsatz von Schmidts Ausgabe findet sich der Eintrag: Arno Schmidt 23.1.1960 (die gleiche Ausgabe, die ich seit 1931, Biblio d Oberrealschule zu Görlitz kenne. Sch). Vgl. hierzu ausführlich Friedhelm Rathjen: Schmidt und der Expressionismus, oder: Im Banne des Soergel (wie Anm. 6), S. 3-39.